

Das Evangelium dieses ersten Fastensonntags stellt Jesus in seinen mehrfachen Versuchungen dar. Vielleicht können wir die Prüfungen, die er besteht, und die an jene erinnern, die die von Ägypten befreiten Juden gequält hatten, zusammenfassen mit der Versuchung der Verweigerung der Solidarität. Diese Versuchung tritt jedes Mal auf, wenn wir denken, so sehr voller Probleme und persönlicher Bedürfnisse zu sein, das wir von jedem anderen Vorhaben absehen müssen, und sei es auch jenes, das wir als Vorhaben Gottes für unser Leben erahnen. Wenn wir gleichwohl die Versuchung überwinden, die Schwierigkeiten alle auf einmal zu sehen und sie stattdessen eine nach der anderen angehen, genau wie eine Reihe von Dünen, die im gebotenen Moment zu durchqueren sind, dann können wir die Hoffnung hegen, einen Weg zu finden, der uns durch das Labyrinth des Lebens führt. Indem wir das Wort Gottes als seine uns nächste und befreiendste Gegenwart (siehe zweite Lesung) wieder entdecken, füllt sich unser Weg mit den anderen zuerst in Gedanken, und dann nach und nach in der Realität. Die eigene Sendung wieder zu entdecken bedeutet, auf diesem Weg weitergehen zu können, auch wenn er manchmal trocken und endlos erscheint wie in der Wüste.



Ein Foto aus dem Internet mit einer Straße, die die Wüste von Judäa durchquert.

### GEBET

Ein Pfad in der Wüste, scheint selbst einen Ausweg zu suchen aus dem Labyrinth der immer gleichen Dünen, die sich doch alle voneinander unterscheiden, die auf längere Sicht den Blick trüben und den Geist ermüden lassen...

Und so kommt die erste Versuchung:

jene des Brotes und seines Hausmacher-Geschmacks, hoffnungslos verloren.

Nostalgie, die zu überwinden ist,

da sie unsere Zukunft zu blockieren droht,

indem sie uns zu Sklaven der Erinnerungen macht;

genauso mit der Versuchung, die Macht heißt:

Herrschaftswillen im Namen einer Zukunft,

die man nach eigenem Bild und eigener Ähnlichkeit möchte;

und schließlich, Jesus, ist da die Versuchung der Gegenwart:

jene, die Dich vor unseren Karren spannen will und Dich zum

Ausführenden unserer Pläne machen will. Befreie uns vom

Bösen und lass uns auf Deinem Weg voranschreiten, auch wenn

wir nichts Anderes als Sand und Felsen und endlose Dünen

sehen sollten,

wie es in der Wüste von Judäa geschieht. (GM/21/02/10)

**Das Evangelium nach Lukas (4, 1-13)** Erfüllt vom Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Da führte ihn der Teufel (auf einen Berg) hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.

**Brief an die Römer (10, 8-13)** Was also sagt sie? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: «Jesus ist der Herr» und in deinem Herzen glaubst: «Gott hat ihn von den Toten auferweckt», so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen. Denn die Schrift sagt: Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.